

BMBF Forschungsprojekt RAMONA  
 stadregionale Ausgleichsstrategien als Motor einer nachhaltigen Landnutzung

## Exkursion 04.06.2018

Uhrzeit: 9 Uhr bis 15.30 Uhr  
 Ort: Filderstadt, Uhlberghalle Bonlanden

Anlagen:  
 Teilnehmerliste  
 Präsentationen *Austausch Erfahrungen mit Ausgleichsmaßnahmen,*  
*Kurzanleitung Sciebo-Plattform*

### Tagesordnung:

1. Exkursion
2. Austausch Erfahrungen mit Ausgleichsmaßnahmen
3. Sciebo - Austauschplattform
4. Projekttreffen am 19.07.2018

<b>TOP 1</b>	<p><b>Exkursion</b></p> <p>Frau Schwiete und Herr Raichle (Umweltschutzreferat Filderstadt) stellen im Rahmen einer gemeinsamen Radtour erfolgreiche und weniger erfolgreiche Ausgleichsmaßnahmen auf Filderstädter Gemarkung vor.</p> <p><u>1. Neuhäuser Bach</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- erster Versuch Ausgleichsmaßnahmen aktiv zu bündeln und zu steuern</li> <li>- erfolgreich, einzelne Maßnahmen stehen noch aus (verdohlte Abschnitte)</li> <li>- Maßnahme endet bislang an der Gemarkungsgrenze zu Neuhausen, (Ausnahme: Abschnitte, die auf Neuhauser Gebiet von Filderstadt realisiert wurden, entlang von Filderstädter Bauern gepachteter Grundstücke)</li> <li>&gt; die Sinnhaftigkeit interkommunaler / regionaler Zusammenarbeit hier sehr deutlich, erfolgt bislang nicht</li> <li>- Grundsätzlich bietet Gewässerrenaturierung weiterhin großes Potenzial. Einschätzung: erfolgsversprechender, weil dauerhafter als Saumstrukturen in der Ackerflur.</li> <li>- Pflege durch Kommune.</li> </ul> <p><u>2. Ausgleich B-Plan Benzenäcker / Sägmühlenstraße</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- kleines Baugebiet im beschleunigten Verfahren (§13a)</li> <li>- planinterne Kompensation (Renaturierung angrenzender Abschnitt Fleinsbach (Uferabflachung)</li> <li>- Auch Festsetzung von Ausgleichsmaßnahmen auf Privatgrundstücken. Im Rahmen der Baugenehmigung kam es diesbezüglich zu Befreiungen, andere</li> </ul>	
--------------	---	--

<p>Aspekte kamen bislang nicht zur Ausführung (Ortsrandeingrünung auf priv. Grundstück). &gt; Durchsetzung schwierig, Kontrollen bleiben aus.</p> <p><u>3. Kompensation aus Sicht der Landwirtschaft (Herr Bauer, Landwirt)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Hintergrund: Gemischter Betrieb mit versch. Marktfrucht- und Futteranbau (auch Grünland wg. Milchviehhaltung), kein intensiver Gemüseanbau (Sonderkultur), wie auf den Fildern auch verbreitet. Umfasst ca. 100 ha, davon der größte Teil gepachtet (Normalfall).</li> <li>- Aktuelle Situation: Großer Flächendruck in Filderstadt (&gt; FNP in Aufstellung) wirkt sich auf Landwirtschaft aus – problematisch v.a. für Betriebe, die „normale“ Marktfrüchte anbauen. Intensiver Gemüseanbau (Sonderkultur) erbringt mehr Umsatz, kann sich deshalb unter Druck voraussichtlich besser halten.</li> <li>- Problem: Bei Gemüseanbau beschränkt sich das Potenzial von Ausgleichsmaßnahmen auf Zwischenbegrünung (Herbst) und Saumstrukturen. Verzicht auf Pestizide etc. schwer vorstellbar.</li> <li>- Allg. Problematik: für die Flächenprämien (1. Säule GAP) sind m<sup>2</sup>-genaue Angaben zum Anbau erforderlich. Randstreifen/Säume müssen beim Prämienantrag exakt angegeben werden. In der Umsetzung ist das fast unmöglich*, führt ggfs. Abzügen bei Prämien. Diese sind sehr gering, aber der damit verbundene bürokratische Aufwand (Anträge, Kontrollen, Korrekturen etc.), scheint als unverhältnismäßig und führt zur Ablehnung solcher Maßnahmen.</li> </ul> <p><i>*derzeit stellen einige Betriebe auf GPS-geführte Feldbearbeitung um. Das erlaubt eine bessere Ausnutzung der Fläche (Einstellung Reihenabstand), kann evtl. auch bei der Saumproblematik helfen?</i></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Pflege von Streuobstwiesen wird auch z.T. von der Landwirtschaft übernommen. Diese sollten dafür einigermaßen maschinenfreundlich angelegt sein. Erfahrung Herr Bauer: Mahd und Abfuhr erzeugt offenbar größeren Artenreichtum als Mahd mit Mulchen (Praxis der Kommune). Viele Streuobstwiesen sind überaltert, besitzen Aufwertungspotenzial. Dies scheint grundsätzlich sinnvoller als die Neuanlage von Obstwiesen auf Ackerland, bringt aber deutlich weniger / keine Ökopunkte.</li> <li>- Problematik Eigentümerstruktur: Aufgrund der traditionellen Vererbung in Realteilung sind die Ackerflächen auf viele Eigentümer verteilt. Jede großflächigere Veränderung, die vertragliche Vereinbarungen z.B. Änderungen des Pachtverhältnisses erfordert, ist daher schlecht durchzusetzen. Das Interesse der Eigentümer an der tatsächlichen Landnutzung ist häufig gering.</li> </ul> <p><u>4. Rebhuhnprojekt (Bericht Hr. Mayer)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Im Rahmen der Allianz für Niederwild finanziert die Jägervereinigung Esslingen das Rebhuhnprojekt (Spenden, Sponsoren).</li> <li>- Herr Mayer ist einer der ehrenamtlichen Betreuer des Projekts, der zwischen den Akteuren (Landwirtschaft, Kommunen, Jäger) vermittelt und den Rebhuhnbestand beobachtet.</li> </ul>	
---	--

	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Rebhühner sind wenig mobil (standort- / reviergebunden), haben in konventionellem Ackerbau nur geringen Reproduktionserfolg und eine geringe natürliche Lebensdauer (2-3 Jahre).</li> <li>- Vertikalkulissen werden von Rebhühnern gemieden. In der Ackerflur sind u.a. höhere Bäume als Ansitzwarte von Raubvögeln problematisch. Baumfällungen aus diesem Grund sind der Bevölkerung schwer zu vermitteln, stoßen auf Ablehnung.</li> <li>- Teilnehmende Landwirte erhalten 800€/ha für dünne Einsaat einer geeigneten Saatmischung und Einhaltung Pflegevorgaben (=keine Pflege, höchsten Mitte August-Mitte Sep. eine Mahd).</li> <li>- Das ist aufgrund des geringen Aufwands i.d.R. finanziell lohnend. Nach Einschätzung Hr. Mayer sind höhere monetäre Entschädigungsforderungen der Landwirte eher Ausdruck von genereller Ablehnung.</li> <li>- Akzeptanz hängt häufig von Vereinbarkeit mit aktuellen Betriebsabläufen ab.</li> </ul> <p><u>5. Ausgleichsmaßnahmen Hugo Boss</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Langwieriger Planungsprozess, der in die Zeit der Implementierung des besonderen Artenschutzes fiel. Da die Stadt zwischenzeitlich Maßnahmen zum Schutz des Rebhuhns im Baufeld durchgeführt hatte, wurde hier bei Wiederaufnahme der Planungen ein Konflikt befürchtet. Es hatten sich jedoch keine Rebhühner angesiedelt. Die Maßnahmenflächen konnten verlagert werden.</li> <li>- Die Anforderungen an Kompensation für den Neubau wurden im Rahmen der Baugenehmigung reduziert (Dachbegrünung), bzw. geändert.</li> </ul> <p><u>6. Sandbühl (aus Zeitgründen nicht mehr besucht)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Ehemalige Gartenflächen, in denen durchgewachsene exotische Bäume aus Gründen des Landschaftsschutzes (standortuntypische Arten) gefällt wurden.</li> <li>- Dies wurde in der Presse und von der Bevölkerung stark kritisiert. Aus Sicht der Filderstädter Verwaltung ein Beispiel für eine mangelnde Akzeptanz der Öffentlichkeit gegenüber derartiger Naturschutzmaßnahmen.</li> </ul>	
<p><b>TOP 2</b></p>	<p>Bürgermeister Reinhard Molt begrüßt die Teilnehmer in der Uhlberghalle und schildert seine Hoffnungen für das Projekt Ramona.</p> <p>(nachträgliche Ergänzung von Herrn Molt per Mail: Es sollte im Rahmen des Forschungsvorhabens die Chance genutzt werden, „auch innovativ und unkonventionell über die heutigen rechtlichen Rahmenbedingungen hinauszublicken“.</p>	

	<p><b>Austausch Erfahrungen mit Ausgleichsmaßnahmen</b></p> <p>Der Verband Region Stuttgart, die Flächenagentur Baden-Württemberg, die Kommunen Stuttgart und Filderstadt präsentieren kurz ihre Erfahrungen mit dem Thema Kompensation. Die Leitfragen lauten:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Positive Erfahrungen mit dem Instrument „Ausgleichsmaßnahme“</li> <li>2. Negative Erfahrungen mit dem Instrument „Ausgleichsmaßnahme“</li> <li>3. Vorstellung zur Verbesserung</li> </ol> <p>Die Präsentationen sind dem Protokoll als Anhang beigelegt.</p> <p><u>Erfahrungen der Verwaltungen</u></p> <p>Positive Erfahrungen werden v.a. in der Chance gesehen, im größeren Kontext formulierte Ziele des Umweltschutzes und der Entwicklung grüner Infrastruktur zu verwirklichen - ggfs. in mehreren Schritten.</p> <p>Negative Erfahrungen sind in einigen Fällen der fehlende funktionale Kontext und ökologisch sinnvolle Einordnung. Zudem ist oft die Flächensuche sehr schwierig. In der Diskussion wird zudem deutlich, dass eine große Hürde für eine vorausschauende und ökonomische Kompensationsflächenplanung (z.B. in Form eines Ökokontos) v.a. mit der mangelnden Ausstattung der verantwortlichen Stellen mit finanziellen Mitteln für dieses Zweck zusammenhängt. Gelder für Erwerb und Gestaltung einer Fläche werden i.d.R. erst bei Notwendigkeit einer Kompensationsfläche bewilligt. Mit Blick auf eine verbesserte Steuerbarkeit von Kompensationsmaßnahmen wären eine aktive Suche und ein frühzeitiger Flächenerwerb wirtschaftlicher. Von Seiten der Liegenschaftsverwaltung ist die Bereitschaft vorsorgend tätig zu werden gering.</p> <p>Auf Anregung von Frau Clauß wird beschlossen, die Seite der Stadtkämmerer an geeigneter Stelle im Projektverlauf einzubinden mit dem Ziel, sie für diese Problematik zu sensibilisieren und Lösungsansätze zu diskutieren.</p> <p><u>Erfahrungen der Flächenagentur Baden-Württemberg</u></p> <p>Die Erfahrungen der Flächenagentur beziehen sich ausschließlich auf Ökokontomaßnahmen. Hier kommt es im Gegensatz zur klassischen Kompensation nicht zu einem Umsetzungsdefizit. Die Flächeneigner treten bei eigenem Interesse an die FABW heran. Die Umsetzung wird von der Flächenagentur fachlich begleitet.</p> <p>Negativ werden die häufig langen Genehmigungszeiträume bei der Verwaltung gesehen. Ein vereinheitlichtes transparentes Vorgehen könnte hier eine Verbesserung darstellen. Des Weiteren sollten aus Sicht der Flächenagentur weitere Schutzgüter (z.B. Erholungsfunktion) in die Ökokontoverordnung aufgenommen und die Multifunktionalität von Ausgleichsflächen gestärkt werden.</p>	
--	---	--

	<p><u>Erfahrungen des NABU</u></p> <p>Von Seiten des NABU werden die Erfahrungen mit Kompensationsmaßnahmen nachgereicht.</p>	
<b>TOP 3</b>	<p><b>Sciebo – Austauschplattform</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Frau Humborg stellt die Austauschplattform Sciebo der RWTH vor. Es gibt einen Projektordner für Ramona, zu dem alle Beteiligten einen Zugang erhalten können. In dem Ordner sollen Dokumente und Ergebnisse des Projekts für alle Teilnehmer zugänglich eingestellt werden.</li> <li>- Für den Zugriff auf den Ordner wird ein Gast-Benutzerkonto benötigt. Um dieses einzurichten, ist eine „Einladung“ durch Frau Humborg erforderlich, in deren Anschluss innerhalb von 36h eine Bestätigung des Gastnutzers erfolgen muss. Frau Humborg versendet die Einladungen erst auf Bitte der einzelnen Beteiligten hin, damit sichergestellt ist, dass diese kurzfristig darauf reagieren können.</li> </ul>	RWTH / alle
<b>TOP 4</b>	<p><b>Vorbereitung Projekttreffen 19.07.2018</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Fallbeispiele (task 2.3) sollen in einheitlicher Kurzform vorgestellt werden. Die LHS erstellt einen Folienmaster, der mit der RWTH abgestimmt und an allen betroffenen Beteiligten verteilt wird. (Anm. RWTH: Der Versand sollte bis 2 Wochen vor dem Projekttreffen erfolgt sein.)</li> <li>- Die Tagesordnung und Einladung zum Projekttreffen wird von der RWTH in der KW 24 verschickt.</li> </ul>	LHS / RWTH

Aufgestellt: 12.06.2018, Hanna Köneke / RWTH